

Anregungen zur Beobachtung der belebten Natur beim Wandern.

Von Karl Finkernagel, Oberförster

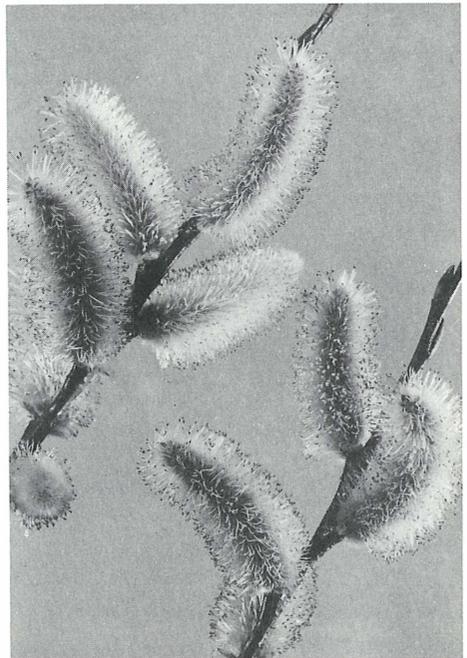
Während es im März in den Tallagen schon fast überall schneefrei ist – Winter-rückschläge gibt es ja bekanntlich bis in den Mai hinein – liegt in den schattigen Mittelgebirgen noch Schnee. Nur die warme Vorfrühlingssonne und der warme Südwind vermögen den gefrorenen Schneeresten den Garaus zu machen.

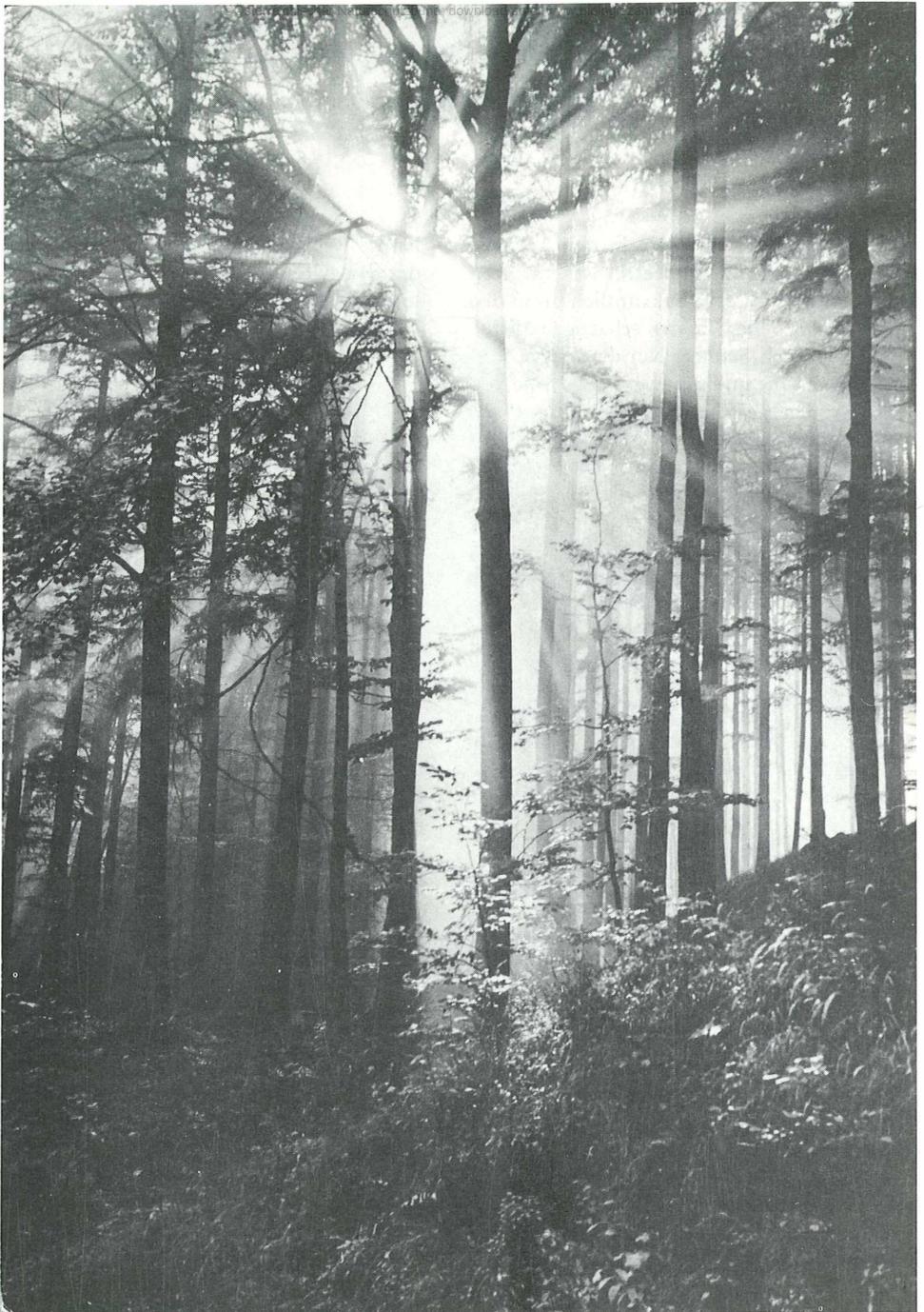
Der **Vogelzug** hat begonnen. Nicht daß man etwa die großen Vogelschwärme des Nordens hier in den Alpenregionen beobachten kann, nein, ganz heimlich kommen unsere Zugvögel zu ihren angestammten Brutplätzen zurück. An den Ufern der Flüsse sind jetzt zuerst ein, dann immer mehr, zierliche Vögel mit wippendem Schwanz zu beobachten: die **Graue Bachstelze** ist zurückgekehrt. Immer wieder hascht sie nach den ersten Fluginsekten am Ufer oder über der Wasseroberfläche. Einige Zeit später kommt dann die **Gelbe** oder **Gebirgsstelze** – für die Jäger das Zeichen, daß in ihren Wald- und Aurevieren ein schon selten gewordenes Flugwild mit der Balz beginnt. Am lauen Frühlingsmorgen oder zur Abenddämmerung streicht die **Waldschnepfe** über Holzschläge und Weidelichtungen, ihr eigentümliches Quorren und Puitzen als einzige Lautäußerung ausstoßend. Während des übrigen Jahres lebt sie heimlich im Waldessinnern und nur ein gut geschulter Naturbeobachter kann sie gelegentlich beim plötzlichen Wegfliegen erkennen.

Nach und nach kommen sie alle, unsere gefiederten Sänger: Rotkehlchen, Haus- und Gartenrotschwanz, die Drosseln, Grasmücken und wie sie alle heißen.

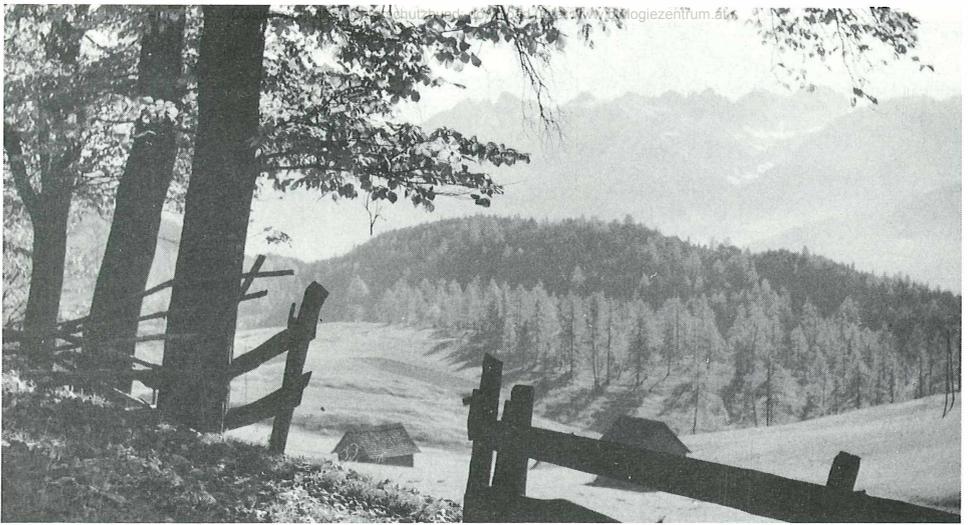
Am Berghang im dunklen Fichtenwald liegt noch Schnee. Wir steigen gemächlich höher, immer den schneefreien Flecken folgend. Plötzlich hören wir ein lautes, heu-

lendes Rücksen und Gurren – das Balzlied des **Ringeltaubers**. Solange er singt, kann man immer näher kommen, dann aber muß man in der angefangenen Bewegung verharren, bis der Tauber wieder weitersingt. Mit dem Fernglas kann man ihn dann auf einem Zweig sitzend sehen: aufgeplustert und mit gestäubtem Gefieder. Die Ringeltaube ist unsere größte Wildtaube, erkennt man an den beiden weißen Halbmondflecken seitlich am Hals (fälschlich als Ring bezeichnet). Sie brütet zweimal im Jahr, je zwei Eier, auf hohen Laub- oder Nadelbäumen. Die Jungen werden in der ersten Zeit mit der sog. Kropfmilch des Taubenweibchens gefüttert. Im Herbst sammeln sich die Wildtauben zu großen Schwärmen und





Morgen im Walde



suchen die abgeernteten Getreidefelder auf. Aber auch Beeren zählen zu ihrer Lieblingsnahrung.

In manchen geschlossenen und vom Tourismus noch nicht heimgesuchten Waldgebieten (Alpen, Voralpen, Böhmerwald) beginnt, je nach Schneelage und Witterung, die Balz des Auerhahnes. Das Auerwild zählt neben den Trappen zu den größten europäischen Hühnervögeln. Einen Auerhahn bei der Balz zu beobachten, zählt auch bei Weidmännern heute noch zu den größten Jagderlebnissen. Wenn es sich nicht gerade um einen "närrischen" Auerhahn handelt, ist es dem gewöhnlich Sterblichen kaum vergönnt, heutzutage noch einen "Großen Hahn" bei der Balz zu beobachten zu können. Nur ein Jäger könnte einmal einen verschwiegenen Hobbyornithologen hinauf in den Bergwald nehmen und ihn an dem Balzerlebnis teilhaftig werden zu lassen.

Lieber Wanderer, versuche ja nie auf eigene Faust sowas zu unternehmen. Zu groß sind die Gefahren, dieses seltene Flugwild zu stören und aus dem Revier zu vertreiben.

An so einem Frühlingsmorgen im Bergwald kann der Wanderer ihm wahrscheinlich seltene Vogelstimmen hören: ein fast gimpelähnliches Flöten, oft in der umgekehrten Tonleiter, tönt aus dem dichten

Nadelwald. Unsere kleinste Eule, der **Sperlingskauz**, hat seinen Balzruf hören lassen – er will damit sein Brutrevier markieren. Aus einzelnen Baumgruppen oft knapp unter der Baumgrenze, ertönt beim Höhersteigen durch tiefem Schnee immer wieder ein auf- und abschwellendes "pu-pu-pu", das in einem Triller endet – der Balzruf des **Rauhfußkauzes**, der in Nord-Süd- und Osttirol, Salzburg und Kärnten da und dort anzutreffen ist. Geht dann die Sonne auf und das Licht wird immer heller, rufen die ersten Rotkehlchen vom Wald herauf und auf den Spitzen der Wetterfichten erschallen die flötenden Rufe der Alpenringdrosseln, oft vom melodischen Pfeifen und Grätschen des Tannenhähers unterbrochen, der als zeitiger Frühlingsbrüter jetzt schon Junge im Nest hat. Dieser Häher, dem Eichelhäher verwandt, jedoch von dunkelbrauner Gefiederfarbe mit weißen Tupfen und weißem Stoß, ist fast ein alpiner Vogel, der in den Zentralalpen hauptsächlich in der Zirbenregion vorkommt und da durch seine Eigenart des Anlegens von Wintervorräten, viel zur Verbreitung der **Zirbe** (*Pinus cembra*) beiträgt.

Schon beim Durchwandern der Talwiesen ist dem aufmerksamen Naturbeobachter aufgefallen, daß im vergilbten Gras unzählige kleine halbrunde Gräben und Löcher zu sehen waren – ein weitverzweigtes



Spinnennetz

System oder ein Labyrinth, das jetzt nach der Schneeschmelze ausgeapert ist. Alle im Boden lebenden Mäuse haben unter dem Schnee diese Straßen und Gassen angelegt. Dabei wurden die oberirdischen Pflanzenteile abgebissen, verzehrt oder zu molligen, warmen Haufen zusammengetragen, um die immerhin eisige Winterkälte unter dem Schnee besser überstehen zu können. Jetzt, in der warmen Sonne, kommt immer wieder die eine oder andere Feld-Wühl- oder Erdmaus ans Tageslicht und huscht beim Näherkommen sofort ins nächste Loch in Deckung. Mäusebussarde, heimische und Gäste aus dem Norden sowie Turmfalken und in der Nacht die Eulen haben nun wieder gedeckten Tisch.

Wuchshormone für Blüte und Blätter gespeichert. An sonnigen Stellen kommen die roten, blauen und weißen **Leberblümchen** vor den Blättern aus dem dünnen Herbstlaub oder der trockenen Nadelstreu heraus. Alle diese Frühlingsblüher, auf den Wiesen die **Himmelschlüssel**, im schattigen Buschwerk das rotblaue **Lungenkraut**, im Sumpf der **Bärlauch** und im Laubmischwald der giftige **Seidelbast** sollten unbedingt geschützt werden bzw. sollte man nur einen kleinen Handstrauß mitnehmen. Zu schnell sind alle abgerissenen Blüten verwelkt und werden in die Mülltonne geworfen. Alle lühenden Pflanzenteile sind die erste Bienenweide und Nahrung für die überwinterten Schmetterlinge und Hummeln.



Aber auch die Pflanzenwelt rührt sich aus dem Winterschlaf. Die Schneedecke war nicht etwa ein Leichentuch, wie oft geschrieben wird. Der Schnee bedeckt nach dem Ausfrieren der oberirdischen Pflanzenteile die unterirdischen Wurzelsysteme und Knollen. Dort wurde bis jetzt die Kraft gespeichert, die nun während der Schneeschmelze dringend benötigt wird, um mit den Blüten sprossen schnell ans Tageslicht zu kommen, bevor die Blätter der Laubbäume und Sträucher hervorbrechen und nach und nach das zum Wachsen und Blühen benötigte Sonnenlicht abzuschirmen.

Dies gilt besonders den ersten Frühlingsblüher im Wald, der **Frühlingsknotenblume**, auch **Schneeglöckchen** genannt. In ihren tief liegenden Zwiebeln sind die

Da Ostern nicht mehr weit ist, werden auch wieder mehr und mehr die kätzchentragenden Zweige der Weiden, Pappeln, Haselnuß und der Erle geplündert. In Tirol z.B. dürfen nur 5 bis 50 cm lange Zweige abgeschnitten werden. Leider werden diese Sträucher durch das Ab- und Herunterreißen stark beschädigt. Der Anblick einer so geschädigten Weide ist oft deprimierend!

Mit diesen Anregungen zur Beobachtung draußen in Feld und Wald soll nun ein Anfang gemacht sein. Jeder Monat bringt nun etwas Neues – ich werde versuchen, den lieben Leser dieses Beitrages immer einen Monat davor auf verschiedene Vorgänge in der Natur aufmerksam zu machen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [1982_1](#)

Autor(en)/Author(s): Finkernagel Karl

Artikel/Article: [Augen auf! Anregungen zur Beobachtung der belebten Natur beim Wandern 5-9](#)